

Manchmal, wenn der Tag anstrengend war, nicht nur weil es viel zu arbeiten gab, sondern auch weil die Aufgaben sehr kompliziert und nicht ohne Meinungsverschiedenheiten zu lösen waren oder gar nicht, wenn alles offen ist und ich noch nicht sehen kann, wie es weiter geht, dann bin ich froh, wenn ich am Abend in meiner Wohnung sitze, die Katze schnurrt, und ich wenigstens bis zum nächsten Tag die Tür hinter mir zumachen kann. Ich nehme Zuflucht in meinen vier Wänden und spüre, wie ich mich entspanne. Ich beruhige mich, ich tanke auf.

Wie gut, dass ich eine schöne Wohnung habe, nach meinen

Bedürfnissen eingerichtet. Dafür bin ich sehr dankbar. So gut geht es nicht jedem in Neuruppin.

Immer wieder ist auch in den Zeitungen über das Heim für Asylbewerber in Treskow berichtet worden.

Menschen verschiedener Nationen leben hier, jeder mit seinen Angewohnheiten und Bedürfnissen, manche jahrelang und auch immer wieder mit anderen Menschen zusammen, mit denen sie sich die

Küche und die Sanitärräume teilen. Alle haben sie einen Asylantrag gestellt und bangen, ob er anerkannt wird. Auf der einen Seite verbindet das natürlich, aber auf der anderen Seite

fehlt das, was wir das normale Leben nennen. Dazu gehört die Möglichkeit, andere Kontakte zu knüpfen, die wiederum die Möglichkeit eröffnen, anderes zu sehen und zu erleben – ein-

# Rauskommen

fach rauszukommen, Tapetenwechsel.

Das Heim in Treskow ist weitab vom städtischen Leben. Zufällig kommt da keiner lang. Und weit ist der Weg zu Fuß für die

Bewohner in die Stadt.

Kaum einer kann sich den

Busfahrtschein leisten. Wir nehmen sie also fast nicht wahr. Würden wir uns kennen, weil sie vielleicht mit uns in einem Haus wohnen oder gleich um die Ecke, dann wäre für uns

## GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

auch konkreter, was in anderen Ländern der Welt geschieht. Und sie würden uns kennen lernen, warum wir so sind, wie wir sind. Das wäre in vielerlei Hinsicht gut für uns alle.

Für kommenden Sonnabend, 4. September, ruft das Bündnis „Neuruppin bleibt bunt“ zu einer Demonstration unter dem Motto „Gegen Krieg und Vertreibung, Asyl ist Menschenrecht“ auf. Eine Möglichkeit, sich dafür einzusetzen, dass es mit dem Asylbewerberheim nicht so bleibt, wie es ist. Sehen wir uns?

▪ Ilona Kretzschmar

\*

Die Autorin ist evangelische Pfarrerin in Neuruppin.